

ma^{li}S Praxisprojekte 2011

Projektberichte aus dem
berufsbegleitenden Masterstudiengang
Bibliotheks- und Informationswissenschaft
der Fachhochschule Köln



Fachhochschule Köln
Cologne University of Applied Sciences

Institut für Informationswissenschaft
Institute of Information Science

B.I.T.online – Innovativ

Herausgegeben

von

Rolf Fuhlrott

Ute Krauß-Leichert

Christoph-Hubert Schütte

Band 35

MALIS-Praxisprojekte 2011

**Projektberichte aus dem berufsbegleitenden Masterstudiengang
Bibliotheks- und Informationswissenschaft
der Fachhochschule Köln**

2011

Verlag: Dinges & Frick GmbH, Wiesbaden

MALIS-Praxisprojekte 2011

**Projektberichte aus dem berufsbegleitenden Masterstudiengang
Bibliotheks- und Informationswissenschaft
der Fachhochschule Köln**

Herausgegeben
von

ACHIM OSWALD
HAIKE MEINHARDT
HERMANN RÖSCH
INKA TAPPENBECK

2011

Verlag: Dinges & Frick GmbH, Wiesbaden

B.I.T.online – Innovativ

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-934997-38-7

ISBN 978-3-934997-38-7

ISSN 1615-1577

Titelfoto: © iStockphoto.com

© Dinges & Frick GmbH, 2011 Wiesbaden

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung.
Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder Texte in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren zu vervielfältigen und zu verbreiten.

Alle Beiträge dieses Bandes werden auch als Open-Access-Publikationen über die Fachhochschule Köln sowie über den Verlag bereitgestellt.

Satz und Druck: Dinges & Frick GmbH, Wiesbaden

Printed in Germany

MALIS-Praxisprojekte 2011

Projektberichte aus dem berufsbegleitenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln

herausgegeben
von

ACHIM OSWALD
HAIKE MEINHARDT
HERMANN RÖSCH
INKA TAPPENBECK

Fachhochschule Köln
Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften
Institut für Informationswissenschaft

Vorwort	7
Einführung INKA TAPPENBECK	9
IT-bezogene Trendthemen in der Diskussionsliste InetBib und deren Reflexion auf der InetBib-Tagung 2010: Betrachtung der parallelen Diskussion in ausgewählten Fachmedien IRENE BARBERS	15
Etablierung und Anwendung einer Berufsethik am Beispiel themenbezogener Fallstudien JENS BOYER / IRIS REIß-GOLUMBECK	29
Auswahl, Einrichtung und Anpassung einer E-Learning-Plattform als Instrument zur Optimierung von Verwaltungsabläufen und Lehrveranstaltungskonzepten SIMON BRENNER	57
Einführung von Geschäftsprozessmethoden bei der Deutschen Nationalbibliothek – Entwicklung einer Arbeitshilfe und eines Style-Guides für den Einsatz von BPMN CORNELIA DIEBEL	71
Wissen dynamisch verwalten: ein Erfahrungsbericht zur Einführung eines Wikis in einer Firmenbibliothek DORTHE FUNK / KATRIN KABITZKE	91
Qualitätsstandards für Chatbots in der bibliothekarischen Auskunft in Deutschland HEIKE GENNERMANN / SABINE HACK	111
Konkurrenzanalyse ausgewählter kommerzieller Suchindizes HEIKO JANSEN / KIRSTIN KEMNER-HEEK / ROSWITHA SCHWEITZER	139

Import von Lieferantendaten in das OCLC Katalogisierungs- und Erwerbungs-system: Ein Projekt der Verbundzentrale des GBV in Zusammenarbeit mit der Fachbuchhandlung Schweizer Fachinformation KIRSTIN KEMNER-HEEK	159
Entwicklung eines inhaltlichen Anforderungsprofils für ein Schüler-Recherche-Portal CHRISTINE KEßLER / ROSWITHA SCHWEITZER	171
„EVA hilft beim Bücherkauf!“ Effiziente Nutzung von Fernleihen für bedarfsorientierten Bestandsaufbau ANIA LÓPEZ / PETER MAYR	201
Videotutorials: Leitfaden zur Erstellung und Erfahrungsbericht der Universitätsbibliothek Dortmund URSULA MEYER	213
Erstellung des Online-Tutorials „Einführung in Fachdatenbanken und Fachportale der Niederlandistik“ MIRIAM SCHNEIDER	231
Organisation und Durchführung einer Erwerbungsreise nach Irland (Dublin) MARCUS SOMMERSTANGE	247
Institutionelle Open Access Policies an deutschen Forschungseinrichtungen: Bestandsaufnahme und Best Practices CHRISTIAN WOLL	261
Betreuerinnen und Betreuer der MALIS-Projekte: Kurzprofile	277

Videotutorials: Leitfaden zur Erstellung und Erfahrungsbericht der Universitätsbibliothek Dortmund

Ursula Meyer

Abstract

Der Beitrag bietet einen praktischen Leitfaden, der bei der Konzeption und Erstellung von Videotutorials bzw. Screencasts behilflich sein soll. Angesprochen werden dabei inhaltliche, didaktische und technische Überlegungen sowie Fragen der praktischen Umsetzung. Ergänzt werden diese durch Erfahrungen, die im Rahmen eines kleinen Praxisprojekts im Sommersemester 2010 von der Verfasserin gesammelt wurden, als sie eine Reihe von Videotutorials zu ersten Schritten der Literatursuche und -beschaffung für NutzerInnen der Universitätsbibliothek Dortmund erstellte. Am Ende des Beitrags findet sich neben einer grafisch aufbereiteten Checkliste der wichtigsten Vorüberlegungen ein Software-Vergleich verschiedener Screencapturing-Programme.

1. Einleitung

Die Vermittlung von Informationskompetenz an ihre NutzerInnen ist eines der Hauptanliegen der Universitätsbibliothek Dortmund. Neben Begrüßungsveranstaltungen und Bibliotheksführungen für Erstsemester wird ein modulares Schulungskonzept angeboten. Auch gibt es elektronische Auskunftsdienstleistungen wie E-Mail- und Chatauskunft, in denen ebenfalls (unsystematisch, aber am 'point of need') Informationskompetenz vermittelt wird. Es gab jedoch kein systematisches Angebot zur elektronisch gestützten Vermittlung. Gleichzeitig erreichte man mit dem konventionellen Angebot nicht alle potenziellen NutzerInnen. Im Rahmen eines Projekts wurde daher das bestehende Schulungsangebot um Videotutorials erweitert.¹

¹ Das Projekt erfolgte im Rahmen des berufsbegleitenden Masterstudiengangs Bibliotheks- und Informationswissenschaft / Library and Information Science an der FH Köln. Betreuer war Prof. Dr. Hermann Rösch.

Carr und Ly definieren Videotutorials als Videos, in denen Bildschirmaktivitäten mittels spezieller Software abgefilmt und mit Textkommentaren oder – simultan aufgenommenen oder später hinzugefügten – Audiokommentaren versehen werden, ggf. ergänzt durch Grafiken oder Hervorhebungen.² Häufig finden sich synonyme Begriffe wie Screen- oder Videocast, Online- oder E-Tutorial, wobei die letzteren auch für statische, textbasierte Tutorials und Lernumgebungen stehen können. Videotutorials müssen zwar strenggenommen nicht vom Bildschirm abgefilmte Sequenzen, sondern können auch konventionelle Videos³ oder animierte Präsentationsfolien sein, die Bezeichnung wurde dennoch gewählt, da sie für NutzerInnen leichter verständlich ist als der präzisere Begriff Screencast. Im Folgenden wird ein Leitfaden entwickelt, der die Konzeption und Erstellung von Videotutorials im oben genannten Sinn erleichtern soll. Gleichzeitig wird die Entstehung der Dortmunder Tutorials als Beispiel für eine mögliche Umsetzung dargestellt. Am Ende des Beitrags findet sich eine Checkliste, welche die im Beitrag dargelegten Überlegungen zusammenfasst sowie ein Vergleich verschiedener Screencapturing-Programme. Die Auswahl der untersuchten Programme hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern stellt diejenigen Produkte dar, die der Verfasserin zu Beginn des Projekts bekannt waren. Die Auswahl gibt jedoch die Bandbreite der Angebote wieder.

2. Zielsetzung und Zielgruppe

Als eine der ersten Fragen stellt sich jene nach der Zielsetzung der Tutorials. Möchte man konventionelle Schulungen ersetzen, sollen die Tutorials eine Kurzversion der Schulungsinhalte bieten, vielleicht nur ergänzende Informationen liefern? Sollen die Tutorials allgemeine Inhalte vermitteln oder auf die Bedürfnisse einer bestimmten Nutzergruppe oder eines Fachs zugeschnitten sein? Sollen sie ausschließlich Informationskompetenz vermitteln oder – auch das könnte ein Ziel sein – als Marketinginstrument auf weitere Dienstleistungen der Bibliothek aufmerksam machen? Je nachdem wie die Zielsetzung aussieht, wird auch das Konzept der Tutorials unterschiedlich ausfallen.

Die Dortmunder Videotutorials sollten für diejenigen NutzerInnen eine Alternative darstellen, für die der Besuch einer konventionellen Schulung – aus welchen Gründen auch immer – nicht in Frage kommt und die sich in knapper Form über grundlegende Techniken der Literatursuche und -beschaffung informieren möchten. Dabei sollten

2 S. Carr et al. (2009), S. 409.

3 Vgl. z.B. die Video-Anleitung zum Selbstverbuchungsautomat der UB Dortmund. <http://www.ub.tu-dortmund.de/ubblog/selbst-ausleihen> (06.02.2011).

die Inhalte der Tutorials zunächst auf grundlegende Kompetenzen der Literaturbeschaffung beschränkt bleiben und nicht die Recherche in Fachdatenbanken beinhalten. Die Zielgruppe sollte in die Lage versetzt werden, sich diese Kenntnisse zeitlich und räumlich unabhängig anzueignen, indem die Tutorials als asynchrones, passives Angebot auf der Bibliothekswebsite und im Youtube-Kanal der Bibliothek platziert wurden. Eine weitere Anforderung an die Tutorials war, dass sie auf Wunsch auch als Bausteine in konventionellen Schulungsveranstaltungen einsetzbar sein sollten, um einerseits die Schulenden stimmlich zu entlasten und andererseits den TeilnehmerInnen Auflockerung durch den Stimm- und Medienwechsel zu bieten.

3. Art des Tutorials

An die Zielgruppe und das Einsatzszenario schließt sich die Frage an, welche Art von Tutorial gewünscht ist. Wie eingangs erwähnt, kann unter dem Begriff *Videotutorial* sowohl ein Videofilm als auch eine animierte Präsentation oder ein vom Bildschirm abgefilmter Screencast verstanden werden. Waren in den ersten Jahren des Internets textbasierte Tutorials die Regel, legen Bibliotheken mittlerweile Wert auf visuelle Unterstützung ihrer elektronischen Angebote zur Vermittlung von Informationskompetenz. Eine möglichst anschauliche Vermittlung ist essenziell, um den Inhalt an die Zielgruppe zu bringen, wie Studien zeigen: "[S]tudents rel[y] heavily on information displayed in graphic form on Web pages".⁴

Neben Videokonferenz-Schulungen/Webinars sind Screencasts eine der anschaulichsten Möglichkeiten, Informationskompetenz auf elektronischem Wege zu vermitteln, und wurden daher im Fall der Dortmunder Tutorials gewählt. Der Vorteil eines vom Bildschirm abgefilmten Screencasts gegenüber animierten Präsentationen ist die Unmittelbarkeit einer 'Live-Vorführung', die den Eindruck der direkten Kommunikation einer Schulungs- oder Auskunftssituation vermittelt. Als Argument für den Einsatz von animierten Folienpräsentationen wird häufig die leichtere Bearbeitung von Einzelfolien bei Änderungen angeführt, auch wenn sich dieser Aspekt als vernachlässigbar herausgestellt hat. So müssen bei Folienpräsentationen neue Screenshots erstellt, gespeichert, mit Hervorhebungen bearbeitet, ggf. mit neuem Audio- oder Textkommentar versehen und in der richtigen Reihenfolge in das Tutorial eingefügt werden. Das Filmen und Einpassen einer geänderten Sequenz ist in der Regel nicht viel aufwendiger. Letztlich ist die Wahl zwischen animierter Präsentation und Screencast also eher eine Geschmacksfrage.

4 S. Lippincott (2005), S. 13.5 ff. <http://www.educause.edu/educatingthenetgen> (13.03.2011).

4. Umfang

Mit der Zielsetzung des Tutorials ergibt sich auch ein bestimmter Umfang. So gibt es Tutorials, die ganze Schulungsveranstaltungen ersetzen, als Studien- oder sogar Prüfungsbestandteil fest in fachlichen Curricula verankert sind oder allgemein eine recht umfassende Vermittlung von Informationskompetenz anstreben und daher sehr ausführlich sind, wie etwa die neuen LOTSE-Tutorials. Ein großer Nachteil bei der Evaluation von Videotutorials ist die Schwierigkeit, dass nach dem statistisch erfassbaren Starten des Videos nicht nachvollziehbar ist, ob das Tutorial tatsächlich vollständig absolviert wurde, oder ob den/die Nutzer/Nutzerin zwischendurch das Interesse verlasen hat. (Plieninger führt außerdem zu recht an, dass eine rein quantitative Evaluation nicht ausreicht und empfiehlt eine qualitative Auswertung z.B. mittels Fragebögen oder Interviews.⁵) Tempelman-Kluit stellte mittels Usability Tests fest: „[O]ur users were not interested in committing much time to lengthy tutorials, and wanted succinct information on how to use the library quickly“.⁶ Die Stichworte *succinct* und *quickly* fassen das Informationsbedürfnis vieler Studierender gut zusammen; die Anleitung zum Auffinden von Informationen soll knapp sein, um den Informationsbedarf möglichst schnell zu stillen. Umfassende Angebote zur Erlangung von Informationskompetenz werden daher häufig schlecht angenommen, wie Lippincott bestätigt: "Many academic libraries provide 'library guides' [...] available through the library Web site, but typically they are not heavily used".⁷ Besonders seit der Bologna-Reform hat der Zeitdruck im Studium zugenommen, was sich wiederum stark auf die Bereitschaft der Studierenden auswirkt, außercurriculare Veranstaltungen wahrzunehmen, seien sie noch so nützlich für das Studium.

Sicherlich gibt es NutzerInnen, die gerne umfänglich geschult werden möchten, und an die sich die klassischen Schulungsangebote sowie die oben genannten ausführlichen Online-Tutorials richten. Für diese NutzerInnen gibt es jedoch sowohl online als auch vor Ort in der Regel bereits ausreichende Schulungsangebote. Die Dortmunder Videotutorials zielen daher auf eine Zielgruppe, die keine Zeit für ausführliche Schulungen oder umfassende Tutorials aufbringen kann oder möchte. Prämissen für die Konzeption waren daher Kürze und inhaltliche Reduktion: „[K]eep each tutorial as short as possible. [...] [S]horter tutorials were more likely to be viewed in their entirety,

5 Vgl. Plieninger (2010), S. 20. <http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20f%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check31.pdf> (06.02.2011).

6 S. Tempelman-Kluit (2003), S. 89.

7 S. Lippincott (2005), S. 13.4. <http://www.educause.edu/educatingthenetgen> (13.03.2011).

and thus more likely to fulfil their aim".⁸ Auf diese Weise können sich NutzerInnen nach eigenem Erkenntnisinteresse die jeweils benötigten Fähigkeiten punktuell aneignen.

5. Didaktisches Konzept

Hier sind unterschiedliche Ansätze denkbar. Das Konzept der Dortmunder Tutorials mit seinem minimalistischen Ansatz der Kürze und der Reduktion orientierte sich an den Prämissen der Cognitive Load Theory: "Cognitive load theory (CLT) is [...] based on the assumption that the working memory's storage capacity is limited"⁹. Ausgehend von der begrenzten Aufnahmefähigkeit des menschlichen Arbeitsgedächtnisses empfiehlt sich ein „instructional design that minimizes working memory load“¹⁰. Ein solcher Aufbau lässt sich durch eine Reduktion der Inhalte auf wesentliche Aspekte umsetzen. Diese selbstauferlegte Beschränkung fällt dem bibliothekarischen Bestreben nach Vollständigkeit nicht immer leicht. Gerne würde man umfassende Informationen vermitteln, aber Tempelman-Kluit mahnt zurecht: "The possibility of unnecessary cognitive power being utilized for nonimperative learning, even by information that is useful, is not worth the associated risk of cognitive overload"¹¹.

Eine grundsätzliche Frage war, ob die Tutorials mit Audiokommentar, Untertiteln oder einer Kombination aus beidem unterlegt sein sollten. Letztere Variante konnte ganz ausgeschlossen werden, da sie nicht nur der eigenen Erfahrung nach wenig angenehm ist, sondern auch von der aktuellen Lernforschung als ungeeignet betrachtet wird: „[W]ords should always be present only in one format. Having similar words in two formats, such as text and audio together, creates extra memory load and actually decreases learning“.¹² Bei der Wahl zwischen Audio- oder Textkommentar fiel die Entscheidung auf das gesprochene Wort, da eine Kombination des auditiven und des visuellen Sinneskanals der Lernleistung eher zuträglich ist.¹³ Dennoch dürfen Aspekte der Barrierefreiheit für hörgeschädigte NutzerInnen oder solche ohne Audiowiedergabe an ihrem Rechner nicht völlig außer Acht gelassen werden. So wäre zukünftig eine zusätzliche Version ohne Audiospur, dafür mit Untertiteln, wünschenswert, auch wenn dies aus Zeitgründen nicht im Rahmen des Projekts umgesetzt wurde. Umgesetzt

8 S. Betty (2008), S. 300 f.

9 S. Tempelman-Kluit (2006), S. 364.

10 S. Tempelman-Kluit (2006), S. 364f.

11 S. Tempelman-Kluit (2006), S. 367.

12 S. Oud (2009), S. 168.

13 Vgl. Tempelman-Kluit (2006), S. 365f. ff.

wurde immerhin eine englischsprachige Version der Tutorials, die den zahlreichen ausländischen Studierenden der TU Dortmund entgegenkommt. Eine Entscheidung, die außerdem gefällt werden muss, ist die Wahl des im Tutorial angeschlagenen Tons: Spricht man sein Publikum direkt an (und wenn ja, förmlich oder eher informell?), bezieht man die Zuschauer mit einem leicht betulich wirkenden 'wir' ein, oder formuliert man neutral, auf die Gefahr sperriger Passivkonstruktionen hin?

Eine berechtigte Forderung der Didaktik, der bei den Dortmunder Videotutorials jedoch bewusst nicht entsprochen wurde, ist die nach Interaktivität.¹⁴ Der unbestreitbare Vorteil von Interaktivität in Form von Übungsaufgaben oder eines Quiz ist, dass sie beim Lernen eine weitaus höhere Einprägsamkeit der Inhalte bewirken. Dennoch wurde in den Dortmunder Tutorials bewusst kein Übungsanteil integriert, auch wenn dies mit der verwendeten Software technisch umsetzbar gewesen wäre. Das Recherchieren in bibliothekarischen Nachweissystemen sollte jedoch nicht zum Selbstzweck erhoben werden, sondern Mittel zum Zweck des wissenschaftlichen Arbeitens bleiben. Die Tutorials sind als knappe Anleitung bzw. Hilfestellung zu konkreten Fragen und Problemen bei der Recherche gedacht, wie auch die Namensgebung der Tutorials signalisiert ("Wie funktioniert die Fernleihe?", „E-Medien zuhause nutzen" usw.).¹⁵ Die gezeigten Suchstrategien können nach oder sogar während des Abspielens der Videos in einem anderen Browserfenster direkt umgesetzt werden.

6. Umsetzung

Bei der Umsetzung der Tutorials sind vorab einige grundlegende Fragen zu klären. Ein zentrales Problem ist der Wartungsaufwand, der bei Tutorials zu (erfahrungsgemäß immer recht schnelllebigem) Onlineanwendungen zu erwarten ist. Sei es eine neue Version des Katalogs, Änderungen im Corporate Design usw. – bei größeren Änderungen müssen Videotutorials angepasst werden. Es gibt unterschiedliche Ansichten, ob dieser Aufwand in einem vertretbaren Verhältnis zum Nutzen steht. Insbesondere wenn man zu jedem Schulungsinhalt Tutorials anbieten möchte, ist der Aufwand sicher nicht zu unterschätzen. In einem solchen Fall könnte die kooperative Konzeption und Erstellung von Tutorials zu gemeinsamen Inhalten (z.B. Fernleihportale, Datenbanken, gleiche Katalogsoftware) eine Möglichkeit bieten, den Aufwand gering zu halten. Ein interessantes Beispiel hierfür sind die Datenbank-Tutorials auf Präsentati-

14 Vgl. Lippincott (2005); Oud (2009); Tempelman-Kluit (2006).

15 Das Tutorial „Was gibt es Neues?“ bildet hier eine Ausnahme, da es eher Werbung für wenig bekannte elektronische Dienstleistungen der Bibliothek darstellt, als dass es Hilfestellung für eine bestimmte Fragestellung der Literaturrecherche oder -beschaffung bietet.

onsbasis der bayerischen Hochschulbibliotheken.¹⁶ Bedingungen für eine solche Kooperation sind ein möglichst neutrales Design der Filme einerseits sowie andererseits die Möglichkeit, durch das Einfügen von Grafiken z.B. zu Beginn der Tutorials den Wiedererkennungswert für die eigenen NutzerInnen zu erhöhen.

Gerade der Wiedererkennungswert (oder auch neudeutsch: das Branding) ist jedoch ein starkes Argument für die individuelle Erstellung solcher Tutorials. Im Bibliothekswesen wird die kooperative Arbeitsteilung seit langem erfolgreich praktiziert, doch die Vermittlung von Informationskompetenz unterscheidet sich in wichtigen Punkten von der Katalogisierung: Trotz gleicher Bibliothekssoftware gibt es häufig lokale Besonderheiten des Bestands und Anpassungen des Systems, die im Tutorial Beachtung finden müssen. Vor allem aber sind – im Gegensatz zu Katalogdaten – Angebote zur Erlangung von Informationskompetenz eine „sichtbare“ Dienstleistung der einzelnen Bibliothek, die auch als solche wahrgenommen werden sollte. Vor diesem Hintergrund kann es trotz des Aufwandes lohnenswert sein, Tutorials individuell zu erstellen und anschließend selbst zu aktualisieren.

Die Projektziele erschöpften sich nicht darin, die eigentlichen Videotutorials zu erstellen, sondern darüber hinaus ging es darum, das entsprechende Know-how zu sammeln und den zu erwartenden Aufwand besser einschätzen zu können. Es werden auch zukünftig nicht alle Inhalte des Dortmunder Schulungsangebots parallel in Form von Videotutorials angeboten. Die Videos sind vielmehr, wie oben dargestellt, als inhaltlich 'abgespeckte' Ergänzung der konventionellen Schulungen konzipiert, die nur die grundlegenden Fähigkeiten für die Bibliotheksbenutzung vermitteln sollen. Daher dürfte sich auch zukünftig der Aufwand in einem vertretbaren Maß bewegen. Eine Evaluation der Nutzung steht noch aus,¹⁷ ihre Ergebnisse werden jedoch bei der Entscheidung über Weiterbestand bzw. Ausbau der Tutorials eine Rolle spielen. Erste positive Rückmeldungen seitens Lehrender gab es bei der Vorstellung der Tutorials im Rahmen der „TU-Welt der Möglichkeiten“ auf der Dortmunder Tagung „E-Learning-TUDo2011“¹⁸.

16 Vgl. Teichert (2009). http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2009/700/pdf/teichert_koop_etutorials.pdf (13.03.2011).

17 Die Schwierigkeiten einer solchen Evaluation wurden oben bereits angesprochen.

18 *E-Learning-TUDo2011*.

<http://E-Learning.tu-dortmund.de/public/lecture/etud/public/web/index.html> (28.01.2011).

7. Software

Als nächstes stellt sich die Frage, mit welcher Software die Tutorials erstellt werden sollen. Dem Projekt ging ein kleiner Softwaretest voraus, dessen Ergebnis am Ende des Beitrags beigefügt ist. Ein (leider häufig limitierender) Faktor sind die Kosten. Einer Universitätsbibliothek stehen über das Rechenzentrum häufig Lizenzen für kostenpflichtige Software zur Verfügung, so auch für Screencapturing-Programme wie Camtasia. Es gibt jedoch auch eine Reihe kostenfreier Screencapturing-Software, einige davon open source: Wink, CamStudio (open source), Jing, Screentoaster, Fraps und andere. Ein weiterer Faktor bei der Auswahl ist die Kompatibilität zum vorhandenen Betriebssystem, denn nicht alle Produkte laufen auf jedem System. Auch ist auf die Systemvoraussetzungen des jeweiligen Programms zu achten, wobei diese bei aktuellen Rechnern in der Regel kein Problem darstellen. Wichtig sind außerdem der Programmumfang bzw. die vorhandenen Bearbeitungsfunktionen. Hier sind kostenfreie Programme eher im Nachteil, zumindest wenn nicht wie bei Open Source Software eine Entwicklercommunity dahinter steht. Wünschenswert sind eine gute Dokumentation bzw. ein Handbuch und je nach gewünschtem Tutorial Bearbeitungsmöglichkeiten wie Hervorhebungen, Zoom, Textkommentar oder Quiz- bzw. Feedback-Komponenten etc.

Ein weiterer wichtiger Punkt besteht in den angebotenen Ausgabeformaten, in denen die Videos produziert werden können.¹⁹ Die Frage nach der Dateigröße bzw. Komprimierung tauchte vor allem in der älteren Diskussion häufiger auf, da NutzerInnen mit unterschiedlich schnellen Internetverbindungen und unterschiedlichen Bandbreiten die Tutorials in möglichst guter Qualität betrachten können sollten. Aber auch aus anderen Gründen kann die Entscheidung für ein bestimmtes Format Vor- oder Nachteile mit sich bringen. So könnte sich beispielsweise eine Entscheidung für das Flash-Format (.swf/shockwave flash format) als Problem herausstellen. Es handelt sich um ein sehr verbreitetes Format, dessen Browser Plugin derzeit zur Standardsoftware gehört; so gibt Betty an, dass 93% der NutzerInnen der Tutorials seiner Bibliothek die jeweils aktuellste Version von Adobe Flash Player auf ihrem Rechner hatten²⁰. Problematisch könnte die Verwendung von Flash jedoch – abgesehen von früheren Sicherheitslücken verschiedener Adobeprodukte – unter anderem wegen der Nutzung von Flashvideos auf mobilen Geräten werden. Es wird erwartet, dass ein Großteil der zukünftigen Internetnutzung in Deutschland,²¹ aber auch weltweit von mobilen Geräten aus stattfin-

19 Auch wenn die Konvertierung über Drittprogramme vielfach möglich ist.

20 Vgl. Betty (2008), S. 309.

21 Vgl. Offen für die Zukunft (2010), S. 116. http://www.tns-infra-test.com/presse/pdf/Offen_fuer_die_Zukunft.pdf (08.03.2011).

den wird.²² Bei diesen Geräten wird der Konsum von Flashvideos jedoch häufig als problematisch angesehen, da das Abspielen verhältnismäßig viel Akkukapazität verbraucht.²³ Auch hängt die Wahl des verwendeten Ausgabeformats damit zusammen, in welche Umgebungen man die Tutorials einbinden möchte. Im Fall der Dortmunder Tutorials sollten diese nämlich nicht nur auf der Webseite, sondern auch im Youtube-Kanal der Hochschule präsentiert werden. Auf Youtube wiederum werden zwar die meisten gängigen Videoformate akzeptiert, das .swf-Format jedoch nicht.²⁴ Je nachdem, ob die Videos auch in hochschuleigene E-Learning-Umgebungen oder andere Kontexte eingebettet werden sollen, lohnt sich auch hier eine Nachfrage nach den akzeptierten Formaten.

In Dortmund fiel die Entscheidung auf das kommerzielle Produkt Camtasia, da hier die komfortabelsten Bearbeitungsfunktionen sowie sehr vielfältige Ausgabeformate vorlagen und über das Rechenzentrum eine Lizenz erhältlich war. Der Softwarevergleich hat jedoch gezeigt, dass es auch unter den kostenfreien Programmen gute Alternativen für kleinere Institutionen ohne Lizenz gibt, die dennoch nicht auf eigene Tutorials verzichten wollen. Abschließend kann noch erwähnt werden, dass der Test von Jing, obwohl es nicht für die Erstellung der Tutorials gewählt wurde, sich dennoch über das Projekt hinaus gelohnt hat, da das Programm sehr nützlich bei schriftlichen Nutzeranfragen ist²⁵. Mithilfe des kostenfreien 'kleinen Bruders' von Camtasia können kurze Screencasts unkompliziert innerhalb von ein bis zwei Minuten erstellt und auf www.screencast.com hochgeladen werden, wo sie der Anfragende dann ansehen kann. Auskunftsbibliothekare und Fachreferenten können bei Anfragen, die schriftlich umständlich zu beantworten wären, sehr von diesem Programm profitieren; erste Nutzerrückmeldungen fielen sehr positiv aus.

22 Vgl. Anderson et al. (2008), S. 125.

23 Auf den Appleprodukten *iphone* und *ipad*, die einen beachtlichen Marktanteil bei Smartphones und Tablet-PCs innehaben, läuft Flash übrigens überhaupt nicht, da Apple die Adobe-Produktfamilie boykottiert, vgl. Jobs (2010).

24 Vgl. „Welche Videodateiformate kann ich hochladen?“ <http://www.google.com/support/youtube/bin/answer.py?answer=55744&topic=10526> (09.02.2011).

25 Ausführlich beschrieben wird der Einsatz von Screencasting-Software für Auskunftsdienste bei Carr et al. (2009).

8. (Audio-)Hardware

Was die Aufnahme und Bearbeitung der Videos angeht, so liegt bei aktuellen Rechnern in der Regel ausreichend Arbeitsspeicher vor. Interessanter ist die Frage nach der Audio-Hardware. Hier reicht die Bandbreite von Onboard-Mikrofonen bei Notebooks über einfache Mikrofone/Headsets bis hin zu professioneller Audio-Hardware. Inwiefern Onboard-Mikrofone eine Alternative darstellen, wurde im Rahmen des Projekts nicht getestet. An der UB Dortmund waren ein Mikrofon und ein Mischpult von Behringer (XENYX 1204 FX) vorhanden, die auch für die Erstellung der UB-Podcasts²⁶ verwendet werden. Aber auch mit einem günstigen Headset sind durchaus brauchbare Aufnahmen möglich. Vertiefte Kenntnisse im Umgang mit AudioHardware und der entsprechenden Bearbeitungssoftware waren zu Projektbeginn nicht vorhanden, wären jedoch wünschenswert gewesen.

9. Praktische Umsetzung

Im Rahmen des Projekts wurde nach der Erstellung des Konzepts zunächst ein Prototyp umgesetzt, um den zeitlichen Aufwand abzuschätzen. Erst dann wurden die restlichen Tutorials produziert. Der Netto-Zeitbedarf für die Erstellung eines fünfminütigen Tutorials kann jedoch nicht pauschal angegeben werden, da er je nach Erfahrung der/des Erstellenden und den gewünschten Zusatzeffekten (nachträglich eingesprochene Audiokommentare, Textkommentar, Hervorhebungen etc.) zwischen 20 Minuten und mehreren Stunden liegen kann.

Werden Audiokommentare gewünscht, so stellt sich die Frage nach dem Sprecher, wobei das verfügbare Budget häufig den Einsatz professioneller SprecherInnen ausschließen dürfte. Auch muss geklärt werden, ob der Kommentar synchron beim Filmen aufgenommen oder erst nachträglich eingesprochen werden soll.²⁷ Im Fall der Dortmunder Tutorials wurde der deutsche Textkommentar beim Filmen aufgenommen, die englische Version nachträglich eingesprochen. Beide Möglichkeiten haben ihre Vor- und Nachteile. Nachträglich einzusprechen ist deutlich zeitaufwändiger und führt nicht zwangsläufig zu besseren Ergebnissen, bietet jedoch den Vorteil, sich jeweils nur auf Bild oder Ton konzentrieren zu können. Bei der synchronen Aufnahme ergeben Bild und Ton automatisch ein harmonisches Ganzes, während beim nachträglichen Einsprechen häufig Frames verlängert oder verkürzt werden müssen usw.

²⁶ *Tag Podcasts*. <http://www.ub.tu-dortmund.de/ubblog/tag/podcast> (13.03.2011).

²⁷ Versprecher bei der synchronen Aufnahme können durch nachträgliche Aufnahmen ersetzt werden.

Aus den Erfahrungen des Projekts resultieren die folgenden Praxistipps:

- Geräuschkulisse: bei der Audioaufnahme das Fenster geschlossen halten und Anrufbeantworter/-umleitung einschalten.
- Desktop und Browser: beide „aufräumen“; neutralen Desktop-Hintergrund einrichten, sofern dieser im Tutorial zu sehen ist; Lesezeichensymbolleiste ausstellen; möglicherweise störende Browser-Plugins ausschalten.
- Eingaben: benötigte Suchbegriffe oder Passwörter vor dem Filmen in die Zwischenablage kopieren; man kann jedoch auch nachträglich Frames entfernen, damit die Eingaben nicht so viel Zeit brauchen.
- Einheitlichkeit: vielfältige Bearbeitungsfunktionen sind verführerisch, am besten beschränkt man sich jedoch auf eine oder zumindest wenige Hervorhebungsarten; in den Dortmunder Tutorials wurde der „Scheinwerfer“-Callout gewählt, der eine stark lenkende Wirkung hat – erlaubt er doch dem Betrachter kaum, etwas anderes als den im Scheinwerfer befindlichen Bildausschnitt wahrzunehmen.

Ursula Meyer

studierte Anglistik, Romanistik und Geschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und der University of Wales Swansea. Seit März 2009 studiert sie den Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln. Sie arbeitet als Fachreferentin an der Universitätsbibliothek Dortmund und schreibt derzeit ihre Masterarbeit über Profildienste mit Bestellkomponente.

ursula.j.meyer@gmx.de

Anhang

Anhang 1: Checkliste

Anhang 2: Software-Vergleich

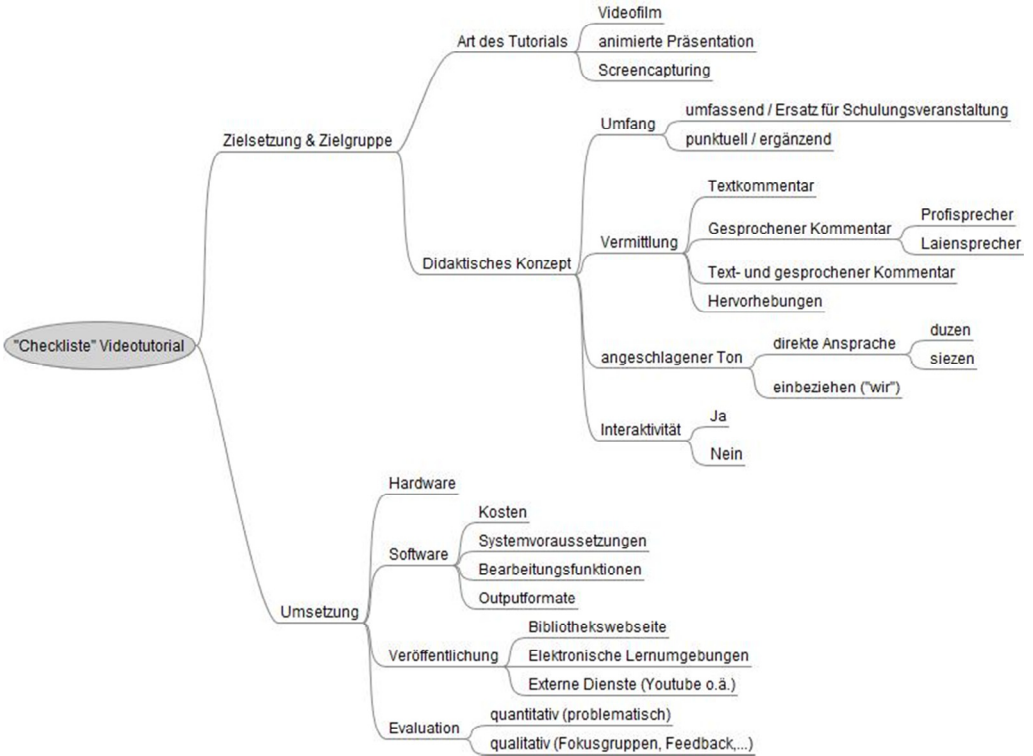
Anhang 3: Betriebssysteme / Systemvoraussetzungen

Anhang 4: Funktionalitäten

Anhang 5: Input-Formate

Anhang 6: Output-Formate

Anhang 1: Checkliste



Anhang 2: Software-Vergleich

Programm	Hersteller	Webseite	Open Source	kostenfrei	Desktop-Programm?	Sonstiges
Camtasia	Techsmith	http://www.techsmith.de/camtasia.asp	-	-	X	
Camstudio	Rendersoftware CamStudio.org	http://camstudio.org/	X	X	X	
Wink	Satish Kumar	http://www.debugmode.com/wink/	-	X	X	
Jing (Basisversion)	Techsmith	http://www.jingproject.com/	-	X / siehe Sonstiges	X	2 GB Kostenloser Speicherplatz auf www.screencast.com (privat oder öffentlich); Upgrade auf Jing Pro mit Zusatzfunktionen 14,95\$ p.a.
Screen-toaster	ScreenToaster SAS	http://www.screentoaster.com/	-	X	Nein. Browserbasiertes Java-Applet, kein Download eines Desktop-Programms nötig, sondern Registrierung beim Anbieter.	Kostenloser Speicherplatz auf Screentoaster.com (privat oder öffentlich, vertaggt. Keine Angaben zum verfügbaren Speicherplatz)

Anhang 3: Betriebssysteme / Systemvoraussetzungen

Programm	Windows	Linux	MAC OS	Systemvoraussetzungen
Camtasia	X	-	-	Microsoft Windows XP, Windows Vista oder Windows 7 <ul style="list-style-type: none"> • Single-Core-Prozessor mit 1,5 GHz Intel Dual-Core-Prozessor mit mindestens 2,0 GHz • 1 GB RAM 2 GB oder mehr • 500 MB Festplattenspeicher für die Programminstallation • Camtasia Studio Add-In für PowerPoint erfordert PowerPoint 2003 oder 2007 • Microsoft Windows 2000, XP, Vista oder Windows 7 Empfehlung für Camtasia Player oder MenuMaker Player • 300-MHz-Prozessor Empfehlung für Camtasia Player oder MenuMaker Player • 64 MB RAM Empfehlung für Camtasia Player oder MenuMaker Player
Camstudio	X	-	-	32-bit MS Windows (NT/2000/XP)
Wink	X	X	-	Keine detaillierte Angabe ("All flavours of Windows and various versions of Linux (x86 only)")
Jing	X	-	X	Windows: <ul style="list-style-type: none"> • Windows XP, Vista, or Windows 7 • Microsoft .NET Framework 3.0 • Broadband recommended MAC OS: <ul style="list-style-type: none"> • Mac OS X 10.4.11, or 10.5.5 or later • QuickTime 7.5.5 or later • Broadband recommended
Screentoaster	X	X	X	Browserbasiert, kompatibel mit gängigen Browsern: <ul style="list-style-type: none"> • Firefox • Internet Explorer • Chrome • Opera • Safari

Anhang 4: Funktionalitäten

Programm	Audio- aufnahme	Subtitles / „Captions“	Hervor- hebungen / „Callouts“	Dokumentation / Handbuch
Camtasia	X	X	X	Offline Hilfedatei mit Suchfunktion, Videotutorials
Camstudio	X	X	X	Online Hilfedatei, Supportforum, FAQ
Wink	X	X	X	Offline-Hilfedatei (PDF), außerdem zwei Beispieltutorials, die sich jedoch nicht öffnen ließen.
Jing	X	- ²⁸	- ²⁹	„Help Center“ mit Videotutorials, FAQ, PDF-Datei „Getting started guide“
Screen- toaster	X	X	-	FAQ, u.a. mit Videotutorials

Anhang 5: Input-Formate

Programm	Screen- capture	BMP	JPG	PNG	TIFF	GIF	Power- point	Sonstiges
Camtasia	X	X	X	X	-	X	X	
Camstudio	X	-	-	-	-	-	-	
Wink	X	X	X	X	X	X	(x) ³⁰	

28 Bearbeitung der mit Jing erstellten Screencasts mit „Schwesterprogramm“ Camtasia möglich.

29 Bearbeitung der mit Jing erstellten Screencasts mit „Schwesterprogramm“ Camtasia möglich.

30 Wenn in Bilddateien umgewandelt.

Programm	Screen-capture	BMP	JPG	PNG	TIFF	GIF	Power-point	Sonstiges
Jing	X	-	-	-	-	-	-	
Screen-toaster	X	-	-	-	-	-	-	„Toast your iPhone“ - Screencast vom iPhone ³¹

Anhang 6: Output-Formate³²:

Programm	Eigene Online-Plattform	.swf	.wmv	.mov (Quick time)	.avi	.m4v	.rp (real player)	PDF	Post Script	HTML	stand-alone .exe
Camtasia	X	X	X	X	X	X	X	-	-	-	-
Camstudio	-	X	-	-	X	-	-	-	-	-	-
Wink	-	X	-	-	X	-	-	X	X	X	X
Jing	X	X	-	-	-	(X)*	-	-	-	-	-
Screen-Toaster ³³	X	X	-	X	-	-	-	-	-	-	-

*Nur in der Vollversion

31 Vgl. *Toast your iPhone, Android and BlackBerry*. <http://blog.screentoaster.com/howto/53-toast-your-iphone-android-and-blackberry> (13.03.2011).

32 Konvertierung in andere Formate über Drittprogramme teilweise möglich.

33 Weitere Formate sollen nach Aussage des Anbieters folgen.

Quellenverzeichnis:

- Anderson, Janna Quitney; Rainie, Lee (2008): *The Future of the Internet III*. http://www.pewinternet.org/~media/Files/Reports/2008/PIP_FutureInternet3.pdf (08.03.2011).
- Betty, Paul (2008): *Creation, Management, and Assessment of Library Screencasts: The Regis Libraries Animated Tutorials Project*. In: *Journal of library administration*, 48, 3-4. 2008, H. 3-4, S. 295-316.
- Carr, Allison; Ly, Pearl (2009): "More than words": *Screencasting as a Reference Tool*. In: *Reference services review*, 37, 2009, H. 4, S. 408-421.
- E-Learning-TUDo2011*.
<http://E-Learning.tu-dortmund.de/public/lecture/etud/public/web/index.html> (28.01.2011).
- Jobs, Steve (2010): *Thoughts on Flash*. <http://www.apple.com/hotnews/thoughts-on-flash/> (12.07.2010).
- Lippincott, Joan K. (2005): *Net generation students and libraries*. In: *Educating the Net Generation*. Oblinger, Diana G. et al. (Hrsg.).
<http://www.educause.edu/educatingthenetgen>, S. 13.1-13.15 (13.03.2011).
- Offen für die Zukunft – Offen in die Zukunft* (2010): *Kompetenz, Sicherheit und neue Geschäftsfelder, Ergebnisse der dritten Phase der internationalen Studie „Zukunft und Zukunftsfähigkeit der Informations- und Kommunikationstechnologien und Medien“*. TNS Infratest (Hrsg.). 2010.
http://www.tns-infra-test.com/presse/pdf/Offen_fuer_die_Zukunft.pdf (08.03.2011)
- Oud, Joanne (2009): *Guidelines for effective online instruction using multimedia screencasts*. In: *Reference services review*, 37, 2009, H. 2, S. 164-177.
- Plieninger, Jürgen (2010): *Informationskompetenz online vermitteln*. In: *Checklisten*. 31.
<http://www.bib-info.de/fileadmin/media/Dokumente/Kommissionen/Kommission%20%FCr%20One-Person-Librarians/Checklisten/check31.pdf> (06.02.2011).
- Tag Podcasts*. UB-Blog. <http://www.ub.tu-dortmund.de/ubblog/tag/podcast> (13.03.2011).
- Teichert, Astrid (2009): *Die kooperative Erstellung von Online-Tutorials im Bibliotheksverbund Bayern*. Vortrag auf dem 98. Bibliothekartag in Erfurt, 02.06. – 05.06.2009. http://www.opus-bayern.de/bib-info/volltexte/2009/700/pdf/teichert_koop_etutorials.pdf (13.03.2011)

- Tempelman-Kluit, Nadaleen (2003): *Library Instruction and Online Tutorials: Developing Best Practices for Streaming Desktop Video Capture*. In: Feliciter, 2. 2003 (47), S. 89-90.
- Tempelman-Kluit, Nadaleen (2006): *Multimedia learning theories and online instruction*. In: College and Research Libraries, 67, 2006, H. 4, S. 364-369.
- Toast your iPhone, Android and BlackBerry*. <http://blog.screentoaster.com/howto/53-toast-your-iphone-android-and-blackberry> (13.03.2011).